

Darstellung unserer Schule...

...auf ihrem Weg von der klassischen Förderschule (Lernförderung) zum Sonderpädagogischen Förderzentrum“

Oder: „Wer da nicht(s) lernt, ist selber schuld!“

1. Das Wichtigste – unsere „Kunden“:

Am Beispiel einer Lerngruppe der Oberstufe beschreiben wir unsere Schüler und Schülerinnen:

- Schüler A ist auf Antrag der Mutter ins Kinderdorf eingewiesen worden und möchte eigentlich wieder nach Hause; Schule ist für den eigentlich talentierten Jungen kein Thema; er verweigert
- Schülerin B will sich nur wohlfühlen und anlehnen; sie sucht verstärkt Sozialkontakte; vor Problemlösungen weicht sie aus; Hausaufgaben und Lernen spielen keine Rolle; sie lebt im Kinderdorf, der Kontakt zur Familie ist zur Zeit eingeschränkt
- Schüler C ist aus einer Großstadt in unsere ländliche Region gezogen; er versteht nicht, dass Fehler echte Lernchancen sind und greift deshalb zu Lügen und Ausreden; in ihm schlummern Fähigkeiten im sprachlichen Bereich, die er manchmal abrufft; er lebt im Kinderdorf, seine Mutter nur 20 Kilometer entfernt
- Schüler D ist stark verunsichert, er hat schon mehrere Pflegefamilien hinter sich und lebt nun im Kinderdorf; er eignet sich oft den Besitz anderer an, wird deshalb streng kontrolliert, das (Selbst-)Vertrauen ist gestört; seine schulischen Leistungen sind recht ansprechend
- Schülerin E stammt aus sehr zerrütteten Familienverhältnissen, sie hat das dramatische Scheitern älterer Geschwister erlebt und will nun alles besser machen; sie vergisst nie etwas, ist allen Helferin und hat Riesenprobleme in Deutsch
- Schüler F ist extrem willig, zuverlässig; hat hohe Versagensangst; scheint traumatisiert-überängstlich

- Schüler G stammt aus einer Asylbewerberfamilie, hat deshalb Sprachprobleme (zu Hause wird die Muttersprache gesprochen); er ist aber ehrgeizig, willig, will schnell zu guten Noten kommen – nur das zählt bei ihm; Fehler anderer stellt er bloß
- Schüler H ist durch sein Körperfülle etwas benachteiligt; will dies durch hohes soziales Engagement ausgleichen – verärgert dadurch wieder Mitschüler; schulisch willig; schlechter Leser und Rechtschreiber
- Schüler I hat gerade die Trennung der Eltern miterlebt; lebt beim Vater, der sich sehr bemüht; seine größte Sorge ist, dass sein Sohn im Dorf und in der Schule keine Freunde findet; I ist pfiffig und willig, aber extrem schlechter Schreiber
- Schülerin J wurde gerade aus einer Pflegefamilie herausgenommen; sie versteht die Gründe nicht-eine Aufarbeitung hat noch nicht stattgefunden; sie spricht kaum; ihr fehlen schulisch viele Grundlagen; sie kann aber recht schön abschreiben und mechanisch mit Zahlen umgehen
- Schüler K sagt vor lauter Angst immer „Weiß ich schon...“; er hat vor Fehlern und deren Aufarbeitung Angst – vor allem vor häuslichen Repressalien; er verschleiert viel und wird nur langsam selbstbewusster; drückt sich vor Prüfungen und kritischen Nachfragen
- Schüler L hat in sich „Chaos“ – das sieht man an seinen chaotischen und beschädigten Arbeitsmitteln, an seiner Unordnung in der BÜchertasche...; er liebt aber praktische Arbeiten v.a. in der Landwirtschaft
- Schüler M lebt in einer stabilen Pflegefamilie; er selbst ist hyperaktiv, immer in Bewegung und immer am Laut reden; er kann sehr sauber arbeiten und bringt oft gute Ergebnisse in allen Fachbereichen

Diese Vielfalt am Beispiel der Lernstufe 7, die sich in anderen Lerngruppen beliebig fortsetzen ließe, lässt es unseres Erachtens eigentlich nicht (mehr) zu, dass wir so tun, als ob gut vorbereiteter Unterricht, gleichzeitig präsentiert, all diesen Kindern gerecht werden kann. So sind wir im Team zu der Erkenntnis gelangt, dass es neben dem berechtigten und wertvollen lehrergeleiteten Frontalunterricht andere Formen des schulischen Angebots geben muss. Sie sollen im Folgenden kurz dargestellt werden.

2. Die Grundlagen unseres Ansatzes- unsere Denkphilosophie

2.1. In Augenhöhe mit unseren Schülern sein ist Wesensmerkmal

Um unser Denken nachvollziehen zu können, sollte man unsere Schulordnung kennen:

- Das ist eine Schule.
- Hier soll sich jeder wohlfühlen (können).

Während der erste Satz deutlich macht, dass auch an unserer Schule gelernt, geübt, gelesen, gerechnet wird, dass Prüfungen geschrieben werden und dass in der Regel in Gruppen oder Klassen gearbeitet wird, weist der zweite Satz darauf hin, dass Schule nur „funktionieren“ kann, wenn die Beziehungen stimmen.

Auf Grundlage dieser beiden Sätze können wir jede Handlung an unserer Schule sowohl im Bereich Lernen als auch im Bereich Verhalten kritisch hinterfragen, einer umfangreicheren Schulordnung bedarf es nicht.

2.2. Basis unserer Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit

Grundsatz unserer vielfältigen Ansätze sind wesentliche Elemente der Individualpsychologie, die kurz wie folgt lauten:

- Respektierung und Nutzung ausgeprägter Individualität in einer pluralistischen Gesellschaft
- Prinzip der Ermutigung
- Kenntnis der vier Nahziele menschlichen Handelns
- Einfordern logischer Konsequenz statt Strafen
- Jeder ist für sein Tun selbst verantwortlich

2.3. Das hat sich bisher bei uns entwickelt

Wir haben uns vor einigen Jahren auf den Weg gemacht, unserem offiziellen Namen (Schule zur **individuellen** Lernförderung) etwas mehr gerecht zu werden. Nach anfänglich unzähligen Einzelkämpferversuchen und unter hohen Belastungen haben wir festgestellt, dass nur im Team Entwicklung und Entlastung möglich ist. Auf der Suche nach einem Weg ist uns klar geworden, dass zuerst die Kommunikation und der alltägliche Umgang miteinander stimmen müssen. Seitdem geben wir (Schüler/Lehrer) uns die Hand, wir fragen nach Befindlichkeit, wir interessieren uns füreinander....

Weitere Elemente kamen dazu, Strukturen entwickelten sich, einige davon sind in **Anlage 1** (Schaubild) dargestellt und werden in der folgenden Beschreibung der Qualitätsbereiche erläutert.

3. Qualitätsbereiche

3.1. Leistung

Richtet man den Blick auf unsere Schülerklientel, so scheint zunächst der Begriff der Leistung nicht damit vereinbar. Das täuscht! Ein aktuelles Beispiel soll dies erläutern:

An einem Unterrichtsmorgen sind drei Lehrkräfte der Oberstufe nicht verfügbar (erkrankt bzw. auf Fortbildung). So übernehmen die verbliebenen beiden Kollegen die drei Lerngruppen und wie selbstverständlich begeben sich die Schüler in drei verschiedene Lernräume. Zwei Gruppen arbeiten eigenverantwortlich nach ihren Lernplänen, eine dritte Gruppe bereitet ohne jede Lehrerunterstützung den planmäßigen Pausenverkauf für die gesamte Schule vor und führt diesen durch. Einer der beiden Lehrkräfte verlässt noch für eine halbe Stunde die Schule für ein Dienstgeschäft. Bei seiner Rückkehr herrscht in allen Arbeitsräumen positive Arbeitsatmosphäre. Die Ergebnisse nach dieser Arbeitsphase stimmen!

Es gäbe noch eine Vielzahl herausragender Leistungen an unserer „Förderschule“ zu beschreiben, z.B. die Vorbereitung und Durchführung von Märkten, Projekt Kanufahrt, Herstellen von Lehrmitteln durch die Schülerfirma, Angebote des HsP-Teams beim Lehrer- und Schülermittagessen, Teilnahme der Arbeitsgemeinschaft Tanz am Kreiswettbewerb, Patenschaften von Großen für Kleine, vormalige „Nicht-Sprecher“ machen öffentliche Durchsagen, Schüler stellen sich mit ihren Fragen dem Lerndienst, Schüler sind Lernhelfer...

Natürlich sind das keine Leistungen, für die es große Ehrungen und Buchpreise gibt, aber sie werden von Schülern erbracht, deren schulischer Weg bisher meist von Problemen und Misserfolgen begleitet war.

3.2. Umgang mit Vielfalt

Um der o.a. Vielfalt unserer Schüler auch nur ansatzweise gerecht zu werden, mussten wir unser Unterrichtskonzept schrittweise umstellen. Unser Denkansatz wird in **Anlage 2** („Unterrichtskonzept“) stichpunktartig beschrieben, eine ausführlichere Darstellung würde den Rahmen sprengen. Wir laden Interessierte (z.B in der Lehrerfortbildung) deshalb auch stets ein, zu uns zu kommen, zu schauen und zu fragen.

Kernpunkte unseres Angebots sind

- Flexibilität im Stundenplan (Wechsel zwischen Klassenunterricht, Modulunterricht mit Schülern verschiedener Klassen und einem hohen Anteil an eigenverantwortlichem Arbeiten/s. „Wochenplan“ in **Anlage 3b!**)
- Ein hoher Anteil an praxisorientiertem Unterricht ist mit Einführung des Faches Berufs- und Lebensorientierung (BLO) neben den theoretischen und musischen Fächern Wesensmerkmal unseres Unterrichtsangebots (s. **Anlage 4** „BLO“!). In Abänderung der gesetzlichen Vorgaben bieten wir die Inhalte jedoch klassenübergreifend an. Unser flexibler Stundenplan und das Eigenverantwortliche Arbeiten ermöglichen dies.
- Jeder Schüler führt einen Tätigkeitsnachweis (s. **Anlage 3c!**) und ist für sein Tun selbst verantwortlich. Dieser Nachweis ist gleichzeitig ein persönlicher Arbeitsbeleg und eine Basis für den Austausch mit Schülern und Eltern.
- Wir arbeiten individuell zielorientiert, jeder Schüler entwickelt in Gesprächen mit den Lehrern drei konkrete Ziele für eine bestimmte Zeit (s. **Anlage 3a** „Mögliche Ziele“!).
- Die Schüler erarbeiten den „Stoff“ weitgehend selbstständig mit Hilfe von Checklisten (s. **Anlage 5** „Mathematik“!) oder mittels sog. „Themenblätter“ im Sachunterricht (s. **Anlage 7a** „PCB“!). Am Ende solcher Einheiten stehen Proben oder Ich-Kann-Karten (s. **Anlage 7b!**)
- Die Reduzierung des lehrergeleiteten Unterrichts setzt Kräfte frei, die der individuellen Lernberatung dienen (Lerndienst/ Helfersystem). Schüler werden angeregt, mit ihren jeweiligen Problemen und Fragen an die Lernberater (s. **Anlage 10!**) heranzutreten. Diese Rolle können Lehrer, aber auch in diesem Lernbereich erfahrene Schüler (Lernhelfer) übernehmen.
- Wechselt ein Schüler in eine andere Gruppe oder ein anderes Angebot, stellt dies kein Problem dar. Bei Rückkehr arbeitet er dort weiter, wo er laut Tätigkeitsnachweis vor dem Wechsel aufgehört hat.

- Immer wieder werden Kenntnisstände über Ich-Kann-Karten (s. **Anlage 7b!**), wiederkehrende Tests und Fragebögen, Klassen- oder Einzelprüfungen sowie Bühnenauftritte ermittelt, dokumentiert und als Basis des Weiterarbeitens genutzt.
- Ein weiterer Schwerpunkt der Lehrtätigkeit ist das Beobachten und Diagnostizieren, so können unterschiedliche Stärken unserer Schüler eruiert und in entsprechende Lernangebote umgesetzt werden. So kann es durchaus sein, dass ein Schüler schon acht Schulstunden in der Praxis arbeitet, während ein zweiter aus der gleichen Klasse nur zwei Stunden Grundlagenunterricht im praktischen Unterricht erhält. (s. **Anlage 4** „Lernangebote in Berufs- und Lebensorientierung“!). Andere Schüler ermüden nach kurzer Zeit und können im gleichen Raum „ausruhen“, in dem andere angehalten werden, echte Leistungen zu erbringen (sog. EVA-Schüler)
- Um diese Flexibilität transparent zu halten, ist in allen Klassen der Mittel- und Oberstufe der **Klassenrat** eingeführt, in dem Absprachen getroffen, Beschlüsse gefasst, Konflikte geregelt und Vorhaben geplant werden. In diesem demokratischen Forum übernehmen in der Regel die Schüler die Leitung.
- Und natürlich ist auch der befristete Ausstieg oder das mögliche Scheitern konzeptionell angedacht, Schüler haben in Krisen die Möglichkeit, den Lernort zu wechseln (s. **Anlagen 13/14** „Asyl“ und „Auszeit“!). Auch individuelle Absprachen mit den Eltern und Schülern sind möglich, so können über einen abgesprochenen Zeitraum Schüler nur aktiv begleitet werden. Sie selbst haben es „in der Hand“, wieder in die echte Verantwortung zurückzukehren.

3.3. Unterrichtsqualität

An unserer Schule steht im Zentrum das sog. „Eigenverantwortliche Arbeiten/ EVA“ (s. **Anlage 1/3d** „Schaubild!“). Die Schüler selbst wählen ihren Lerninhalt aus einem Angebot aus, sie bestimmen Lerntempo und Lernweg bis zu einem vertretbaren Maß, sie dokumentieren selbst... Vor die übliche Lehrerkorrektur haben wir die Garantieübernahme durch die Schüler gestellt- sie selbst prüfen ihre Ergebnisse, haken es ab oder setzen bei Fragen ein Fragezeichen. Diese Frage gilt es dann zu beantworten (s. 3.2./Lernberater!). Wir Lehrer möchten von unseren Kindern nur Qualität annehmen –natürlich auf unterschiedlichem Niveau-, gedankenlos gefertigte Arbeiten bzw. sinnlose Abschreibübungen lehnen wir ab und stellen die Ziel- und Sinnfrage.

In der Oberstufe gewinnen die Ergebnisse des Unterrichts zunehmend Bedeutung für den Weg in die Realität. Bewerbung, Lebenslauf, auszufüllende Formulare, Einkaufen... werden zum Beispiel im Modulunterricht oder im Planspiel geübt und dann auf den Prüfstand Wirklichkeit gestellt. Jedes Schülerpraktikum (sie werden bei uns sehr flexibel durchgeführt, nicht als Klassenveranstaltung) erfordert ein Sich-Stellen der Schüler, eine komplette Bewerbung inklusive Vorstellungstermin wird gefordert. Hier stehen wir seit Jahren in engem Kontakt mit außerschulischen Lernorten (s. **Anlage 8!**), vor allem den Kommunen und Betrieben der Umgebung.

3.4. Verantwortung

Die Übernahme von Verantwortung für die Arbeitsergebnisse wurde oben beschrieben, ein weiteres –für und primäres- Element unseres pädagogischen Handelns ist der Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung.

Wie in unserer Schulordnung („Hier soll sich jeder wohlfühlen (können)“) beschrieben, stellt der achtungsvolle Umgang miteinander **die Säule** unserer Arbeit dar. In diesen Schwerpunkt haben wir in den vergangenen Jahren in hohem Maße in Konzeptentwicklung investiert, beiliegende Kurzbeschreibung (s. **Anlage 11** „S-e-Erziehung“!) verschafft einen Überblick über unsere konkreten und oft erprobten Ansätze. Wichtig ist hierbei grundsätzlich

- der faire, ehrliche Umgang aller Beteiligten,
- der Verzicht auf unlogische Sanktionen – ausgesprochen von dominierenden Erwachsenen-,
- das gemeinsame Erarbeiten logischer Konsequenzen,
- dass Zeit und Strukturen zur Klärung vorhanden sind (Klassenrat, Moderator, Integrationsdienst),
- das Wissen um die Chance des Fehlers (Lernen durch Wiedergutmachung/ s. **Anlage 12** „Schadensmeldung/Wiedergutmachung“!),
- eine Klimax möglicher Ansatzpunkte, beginnend bei der Konfliktlösung zwischen den Konfliktpartnern selbst über die Aufarbeitung in der Klasse (Klassenrat) bis hin zur Stufe der gesamtschulischen Lösungsansätze,
- die Existenz einer Vielzahl von Hilfskonzepten im Krisenfall (Teilauszeit, Auszeit, Asyl, Nachdenkzeit, Wiedergutmachung, Buskonzept.../ s. **Anlagen 14/15!**).

Es kommt natürlich an unserer Schule immer wieder zu Krisen und Konflikten in allen bekannten Formen (verbal, regressiv, aggressiv), immer wieder gilt es, die Einhaltung von Grenzen auch bei augenscheinlichen Kleinigkeiten sehr klar einzufordern. Das kann so weit gehen, dass wir manchen Schülern die Entscheidungsfrage stellen müssen, ob sie weiter mit uns zusammenarbeiten wollen. Manchmal kam es auch zur Trennung, in einem gerade aktuellen Fall für immer. Trotz jahrelanger Bemühungen und Auseinandersetzungen mit z.T. heftigen Szenen kam dieser Junge am Tag seiner Abreise und hat sich emotional von uns Lehrern verabschiedet. Das tut weh und gut.

3.5. Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner

Unser Rahmen für das Schulklima ist oben beschriebene „Augenhöhe“, wir grüßen uns, sprechen uns an, fragen nach Befindlichkeit, interessieren uns für belastende und erfreuliche Dinge im Leben der Schüler (Tagesberichte) und nehmen z.B. ihre Beschwerden ernst.

Tages- und Wochenprojekte (Wanderungen, Erkundungen, Märkte, Schullandheimaufenthalte, Orientierungstage) werden von Schülern mitgeplant und oft von Eltern begleitet – und sei es nur als Fahrdienst.

Im Rahmen der Erlebnispädagogik erleben Schüler auf einem vom Bürgermeister zur Verfügung gestellten Grundstück mit Blockhaus oft erste Naturerfahrungen, sie lernen Teamfähigkeit beim Lösen von Problemen und stärken ihr Gemeinschaftsgefühl. Das Blockhaus ist für einige Schüler oft der letzte Anker zum Verbleib in der Schulgemeinschaft oder eine erste Chance zur erneuten Rückkehr. Außerdem ist das Blockhausgelände immer wieder Treffpunkt für Grillfeiern nach Veranstaltungen, ab und zu auch mit Beteiligung der Eltern.

Als gut angenommenes Angebot erweist sich unsere Öffnung für die regionale und überregionale Lehrerfortbildung in Form eines Hospitationsangebots (s. **Anlage 16!**). Unsere Klassenzimmertüren sind immer für Interessierte geöffnet, zahlreiche Kollegen verschiedener Schularten, aber auch Eltern und Erzieher machen davon Gebrauch. Bei uns gibt es das ganze Jahr den „Tag der offenen Türen“! Ebenso binden wir in die Elternabende der Mittel- und Oberstufe die Schüler mit ein, sei es bei der Bühnenvorstellung unseres Unterrichtsalltags oder bei der Bewirtung durch das BLO-Team.

Zu Fortbildungen außerhalb unserer Schule, in denen wir als Referenten auftreten, begleiten uns immer wieder unsere Schüler. Sie geben in ihrer oft einfachen Sprache und Offenheit ehrlich Auskunft über unsere Arbeit, auch kritische Anmerkungen kommen so zum Tragen.

3.6 Schule als lernende Institution

Wie oben erwähnt, bieten wir unsere Erfahrungen mit allen Stärken und Schwächen der Öffentlichkeit an. In diesen Begegnungen entwickeln sich kritische Fragen und Anregungen, die uns weiter bringen. Aus den wöchentlichen Teamsitzungen der Abteilungen heraus erwartet die innovative Schulleitung Entwicklung praktischer Konzepte in kleinsten Schritten. Die Schulleitung selbst beteiligt sich intensiv am Entwickeln und Erproben von Lernhilfen, speziell in Mathematik. Als beratende Institution wirkt sie an der Aufarbeitung von „Problemfällen“ im Integrationsdienst mit.

Das Kollegium hat weitgehend freie Hand – mit der Auflage, die Diskussion der Ergebnisse in Gang zu halten, Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen.

Durch die jahrelange Arbeit aller Kollegen unseres Konzeptteams im Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD) an den umliegenden Regelschulen ist der Blick nach draußen geschärft, unsere Ansätze können bei Bedarf somit auch in kleinen „Portionen“ die Kollegen der Grund- und Hauptschulen entlasten. Eine Kooperation, die letztendlich allen dient, da wir auch voneinander lernen können.

Hiermit werden wir dem Auftrag des Gesetzgebers, als beratende Einrichtung tätig zu sein, in mehrfacher Hinsicht gerecht.

4. Unser Fazit – und warum wir uns am „Deutschen Schulpreis“ beteiligen

An unserer kleinen Schule wurde schon immer engagiert und zum Wohl der Kinder und Jugendlichen gearbeitet. Oft jedoch gingen wohlgemeinte Ansätze unter, weil sie zu aufwändig oder zu sehr von einzelnen Kollegen („pädagogischen Pfadfindern“) abhängig waren. Spät haben wir die Teamarbeit für uns entdeckt, und zwar eine offene Form, die weiterhin unsere große Individualität zulässt. Und lange haben wir „im Verborgenen“ gehandelt, unsere Arbeit nicht tauglich gehalten für eine wie auch immer geartete Publizierung.

Seit etwa drei Jahren treten wir als Team mit dem Anspruch an, uns intensiv und konzeptionell mit Schule in jeglicher Form auseinanderzusetzen. Mit der These „Wer da nicht(s) lernt, ist selber schuld“ werben wir und machen neugierig. Wir haben auf viele Fragen erste Antworten, vor allem im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung. Auf Probleme des Lernens stoßen wir täglich und ringen um kleinschrittige Verbesserungen. Und auf dieser Suche brauchen wir auch die Bestätigung, das Feedback von außen. In unserer Umgebung werden wir schon wahrgenommen, nun wollen wir den Versuch wagen, uns einer breiteren Öffentlichkeit (vor-) zu stellen. Allein die Tatsache, diese sicher unvollständige Zusammenfassung erstellt zu haben, erfüllt uns mit Genugtuung – es hat sich viel entwickelt bei uns.

Riedenberg, den 11.03.2006

(A. Büchs, für das Konzeptteam)

Anlagen (exemplarisch aus den Bereichen Unterricht und Erziehung):

- Arbeitshilfen/ Konzeptpapiere
- DVD „Leben und Arbeiten an der St. Martin-Schule“
- Flyer